Nr. 232. XXVII. Jahrgang. Montags-Ausgabe. Berlin, den 9. Mai 1898.

Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist“

Der Aufstand in Italien.

In Italien ist es, wie unsere Leser aus den Depeschen in der Sonntagsnummer ersehen haben werden, zum hellen Aufruhr gekommen. Am heftigsten tobte derselbe in **Mailand**. Wie uns ein Telegramm unseres Römischen ☞-Korrespondenten meldet (dem übrigens eine Reihe von Privatdepeschen von der Censur zurückgehalten wurden), mußten die **Barrikaden**, die in **Mailand** errichtet waren, mit Hilfe der **Artillerie zerstört** werden, und zahlreiche Todte blieben auf dem Kampfplatz.

Der **Aufstand** in Mailand hatte einen **republikanischen Charakter.** Unser Römischer ☞-Korrespondent depeschirt uns in dieser Beziehung weiter:

Die offiziöse „Opinione“ schreibt: Die Mailänder Ruhestörer hätten nicht einmal den Vorwand der Brodtheuerung gehabt. Ihre Erhebung galt vielmehr der monarchischen Staatsform. Allein das energische Vorgehen der Behörden machte ihre Versuche zu nichte. Jedermann müsse anerkennen, daß die Aktion der Regierung ebenso rapid als klug und energisch war, und daß es ihr deshalb gelang, die so schwer bedrohte Ordnung herzustellen.

König Humbert ist sich der Gefahr, die seiner Dynastie droht, denn auch durchaus bewußt. Er hielt in **Turin** anläßlich der Erinnerungsfeier der vor fünfzig Jahren erfolgten Eröffnung des subalpinen Parlaments eine **Rede**, die nach telegraphischen Berichten ungefähr folgendermaßen lautete:

Als Hüter der Freiheit Italiens habe ich mich in Ihrer Mitte einfinden wollen, stolz darauf, die Königskrone in Rom geerbt zu haben. Von Rom bringe ich nach Turin, jenem Turin, wo geboren zu sein mein Stolz ist, die Zuneigung des ganzen Volkes. Hier erklärte mein hochherziger Ahn, daß es die Bestimmung Italiens sei, ein einiges Volk zu werden. Hier verkündete mein unsterblicher Vater, daß er den Schmerzensschrei aus allen Gauen Italiens vernehme. Hier hinterließ uns das subalpine Parlament das sprechendste Beispiel von Bürgertugend und politischen Tugenden. Heute wie damals bilden die parlamentarischen Institutionen die Stärke des Vaterlandes und gereichen demselben zur Ehre, und wir müssen uns an diesen großen Ueberlieferungen erheben. Ich richte einen warmen Gruß an Piemont und füge hinzu: die unlängst eröffnete Ausstellung offenbarte uns die unaufhörlichen Fortschritte, die in diesem halben Jahrhundert gemacht wurden, dank der Freiheit, deren Ursprung wir jetzt gedenken. Eingedenk der früheren Tugenden, durch welche die schwersten Prüfungen überwunden wurden, wollen wir daraus die Energie und den Muth schöpfen, jene Schwierigkeiten, welche im Entwickelungsgange keines Volkes zu fehlen pflegen, zu überwinden. Da ich weiß, wie viel Opfer Italien die Einigkeit und die Freiheit kosten, wird es stets dieselben eifersüchtig zu bewahren wissen. **Die Schmerzen, die ich als Italiener und König im gegenwärtigen Augenblicke empfinde, werden gemildert durch den Glauben, den wir an die Zukunft des Vaterlandes bewahren müssen.** Die Leiden des Volkes rufen die Sorge meiner Regierung wach; aber ich fühle es, das Parlament und das Land werden sich, wie immer, um mich schaaren, und ich vertraue darauf, daß die Vertheidigung der höchsten nationalen Interessen fest aufrecht erhalten werden wird. Das Volk hatte und hat in meinem Hause einen Dolmetscher seines Denkens, und mein Haus war und ist noch aufgebaut auf dem Vertrauen des Volkes. Durch diese innige Harmonie werden unsere Einrichtungen sich stets fruchtbringender gestalten für die Größe und das Wohl des Landes.

Die offiziösen Telegramme melden, daß die Rede des Königs mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Aber wie ernst die Lage in Mailand gewesen ist, geht daraus hervor, daß unser ☞-Korrespondent uns gestern aus Rom depeschirte, daß man dort alle Telegramme über die Vorgänge in Mailand zurückhalte und daß es deshalb unmöglich sei, darüber irgend etwas zu telegraphiren, was nicht das offiziöse italienische Telegraphenbüreau melde.

In einem anderen Telegramm theilt unser Korrespondent mit, daß „Secolo“, „Italia“, „Popolo“ und andere republikanische und sozialistische Organe Mailands suspendirt und die Redakteure verhaftet wurden.

Der Höhepunkt der Ruhestörungen in Mailand war am Sonnabend. Depeschen vom Sonntag melden daher:

Durch den Streit der Drucker konnte die Proklamation des Belagerungszustandes erst in der Nacht durch Anschlag zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Der Abend und die Nacht verliefen ohne ernstere Zwischenfälle; nur an der Porta Venezia und an der Porta Vittoria, wo mehrere Wagen der Straßenbahn in Brand gesteckt wurden, kam es zu Zusammenstößen. Ein großer Theil der Stadt blieb im Dunkel infolge der Beschädigungen der elektrischen Leitungen. Der Bahnhof ist stark besetzt. General Bava, der Präfekt und der Bürgermeister veröffentlichten Proklamationen, worin sie zur Ruhe auffordern. Zahlreiche Truppenverstärkungen treffen fortwährend ein. Zur schnellen und vollständigen Wiederherstellung der Ordnung sind die strengsten Anordnungen getroffen.

Sonntag früh hatte sich die Lage entschieden gebessert; es herrschte vollständige Ruhe. Die Militärbehörde organisirte einen Sicherheitsdienst an der Grenze des Weichbildes der Stadt.

Wegen der in Mailand ausgebrochenen Unruhen haben die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande in Folge Abrathens der italienischen Behörden den Besuch jener Stadt aufgegeben, ihre Reise unterbrochen und sind in Bologna geblieben.

In Rom herrschte am Sonntag Ruhe, und die Straßen und Plätze zeigten dasselbe Aussehen wie an anderen Sonntagen. Die Gerüchte über Zusammenrottungen in Rom entbehrten der Begründung. Es sind indeß die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen und das Militär ist in Bereitschaft. Der Ministerrath wird heute übrigens darüber beschließen, ob die Kammer, die am 12. d. M. ihre Berathungen aufnehmen sollte, zu vertagen sei.

Die Unruhen sollen nur in Mailand einen ernsten Charakter getragen haben. Das offiziöse Telegraphenbüreau „Agenzi Stefani“ meldet, daß in Monza drei Personen getödtet und fünfzehn verwundet wurden aus Anlaß von Unruhen, welche bezweckten, die Abreise der zu den Waffen einberufenen Reservisten zu verhindern.

* * *

☞ **Rom, 8. Mai, 10 Uhr Abends. Die hier eintreffenden Mailänder Blätter „Corriere de la Sera“, „Perseveranza“ u. s. w. winmeln von Details. Die Zahl der Barrikaden war Legion. Ueberall mußten die Soldaten im dichtesten Steinhagel vorgehen. Häufig waren sie sogar gezwungen, in die Häuser einzudringen, um die von den Dächern mit Ziegeln werfenden Rebellen unschädlich zu machen. Frauen und Mädchen waren die Leidenschaftlichsten, sogar ein kleiner Junge, den man in flagranti auf einem Dach erwischte, wurde augenblicklich niedergeschossen. Besonders heftig war der Straßenkampf bei der Barrikade an der Porta Tricinese. Eine große Zahl Todter liegt in den Straßen. Laut einer Depesche aus Tortona gingen nach Mailand 25 Offiziere und 1100 Mann Verstärkung ab.**

* * *

☞ **Rom, 9. Mai, 1 Uhr früh. Die Stefanie-Agentur meldet, daß in Mailand an der Porta Ticinese neue Barrikaden errichtet, aber vom Militär genommen und zerstört wurden. Der Betrieb der Sekundärbahnen und Pferdebahnen ist unterbrochen. Die Behörde habe umfassende Maßregeln gegen die Agitationen ergriffen, die freilich fortdauerten, aber nicht denselben Umfang mehr hätten wie Tags zuvor. Die Behörden lösten alle sozialistischen und republikanischen Vereine auf.**

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Während es in den allerletzten Tagen schien, als ob die Lage der Amerikaner bei den Philippinen trotz ihres Sieges über die spanische Flotte keine allzu rosige sei, scheint es jetzt doch, als ob selbst die Spanier zugestehen, daß sie sich auch in Ostasien in einer höchst ungünstigen Situation befinden.

Von den Philippinen

meldet der spanische General Augustin, daß in der Schlacht bei Cavite 618 spanische Soldaten kampfunfähig geworden sind. In Manila befänden sich 1000 Matrosen. Eine Beschießung des Feindes sei zur Zeit nicht möglich, da dieser außerhalb Schußweite der zur Verfügung stehenden spanischen Geschütze wäre. Infolge Intervention der Konsuln werde von der Bombardirung Manilas abgesehen werden.

In dem durch die Pariser Ausgabe des „Newyork-Herald“ veröffentlichten Bericht über die Seeschlacht in der Bai von Manila heißt es u. a.:

Der an General Dewey ergangene Befehl besagte, er solle das spanische Geschwader nehmen oder zerstören. Niemals wurden Instruktionen vollständiger ausgeführt; denn nach Verlauf von sieben Stunden blieb nichts mehr zu thun übrig. Dewey hatte am Abend vor der Schlacht die Einzelheiten des Aktionsplanes festgestellt; der Plan wurde genau durchgeführt. Am Abend der Schlacht ließ der Kommodore auf der Höhe von Manila Anker werfen und schickte an den Gouverneur die Botschaft, daß er Manila blokire; er fügte hinzu, wenn auf die amerikanischen Schiffe geschossen werden sollte, würden die Batterien von Manila zerstört werden. Die Amerikaner hatten keinen einzigen Todten. Der Bericht schließt: Wenn es den Amerikanern gelang, ohne schweren Verlust an Menschenleben aus der Schlacht hervorzugehen, so ist dies ihrem Glück und dem mangelhaften Schießen der Spanier zu verdanken.

Dieser Bericht von amerikanischer Seite erfährt eine Bestätigung durch folgendes Madrider Telegramm:

In einer amtlichen über Lubuan auf den Visayas-Inseln (Philippinen-Gruppe) hier eingegangenen Depesche sagt der Generalkapitän der Philippinen, General Augustin, der Feind bemächtige sich durch die Zerstörung des Geschwaders Cavites und des Arsenals und fährt fort, Manila streng zu blokiren. Es verlautet, infolge einer Petition der Konsuln werden die Amerikaner jetzt Manila nicht bombardiren, so lange wir nicht auf die Schiffe zu feuern beginnen. Der Feind befindet sich außerhalb der Tragweite unserer Geschütze; das Feuer kann daher erst eröffnet werden, wenn er sich mehr genähert hat. Gestern Abend trafen 1000 Matrosen von unserm zerstörten Geschwader ein, welches 618 Mann verloren hat. In einer Versammlung der Behörden wurde beschlossen, einflußreiche Agenten in die Provinz zu senden, um den Geist der Bevölkerung zu heben und besonders die Soldaten vom Anschluß an die Aufständischen zurückzuhalten.

Die Schlacht bei Manila begann, wie das „Reutersche Büreau“ aus Hongkong weiter meldet, um 5½ Uhr früh und endete Mittags, zu welcher Zeit die ganze spanische Flotte vernichtet war. Im Arsenal fand eine Explosion statt, durch welche viele Personen getödtet wurden. Der Gesammtverlust der Spanier soll mehr als 1000 Todte und Verwundete betragen. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ veröffentlicht über den ersten Theil des Seegefechtes noch folgenden Bericht:

Fünfmal passirte Admiral Dewey die spanischen Schiffe. Die Verluste der Amerikaner waren nicht nennenswerth, aber die Zahl der Schüsse, welche die amerikanischen Schiffe erhielten, beweist, wie tapfer und muthig die Vertheidigung der Spanier war. Nichts hinderte die Einfahrt der Amerikaner in die Bai. Die „Olympia“, welche an der Spitze fuhr, hatte die Insel Corregidor eine Meile hinter sich, als der erste Schuß fiel. Die Schiffe „Raleigh“, „Concord“ und „Boston“ erwiederten schnell das Feuer. Ein Geschoß der „Concord“ platzte über einer Batterie und brachte dieselbe zum Schweigen. Das Geschwader verlangsamte seine Fahrt, es kam bis auf fünf Meilen an Manila heran. Als der Tag anbrach, sah man das spanische Geschwader sich in Fahrt setzen.

Das Geschwader fuhr zunächst an Manila vorüber, wo drei Batterien in Thätigkeit traten. Die mächtigen Kanonen der „Concord“ erwiederten das Feuer. Bei Cavite explodirten zwei starke Torpedos an dem Bug des Admiralschiffes; man glaubt, daß dies die einzigen Torpedos der Spanier waren. Hierauf begann die Batterie an der Landspitze von Cavite das Feuer. Die Geschosse kamen sehr nahe an die amerikanischen Schiffe heran. Die amerikanischen Mannschaften riefen: Denkt an die „Maine!“

Unter diesen Umständen wäre es ziemlich überflüssig, wenn der spanische Ministerrath, wie berichtet wird, beschlossen hätte, alle überflüssigen Streitkräfte nach den

Die Eröffnung des „Berliner Presseklubs“.

Ob man die neue Schöpfung des „Berliner Presseklubs“ als eine männliche Nachkommenschaft des Vereins „Berliner Presse“, wie der Klubvorsitzende Herr Sudermann, ob man sie als eine weibliche Nachkommenschaft des genannten Vereins gelten lassen mag, wie der Vereinsvorsitzende Herr Spielhagen behauptete; gleichviel. Der gestrige Eröffnungsabend der in des Wortes bester Bedeutung großstädtisch ausgestatteten Klubräumlichkeiten Unter den Linden 33, an der Charlottenstraßen-Ecke, bewies auf das Glänzendste, wie sehr das Häuflein muthiger Männer recht daran gethan, eine derartige gesellige Vereinigung in der Reichshauptstadt ins Leben zu rufen. Ohne irgendwie übertreiben zu wollen, kann man es getrost aussprechen, eine Veranstaltung wie die gestrige, an welcher hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Kunst, der Litteratur, der Tagespresse, des Kaufmannsstandes theilnahmen, in der fest ausgesprochenen Absicht theilnahmen, um einen durch seine rein gesellschaftlichen Ziele „neutralen“ Vereinigungspunkt gleichgesinnter und gleichgestimmter Elemente zu schaffen, bedeutet einen wirklichen Markstein in der sozialen Entwickelung Berlins. Weshalb soll denn hier in der deutschen Reichshauptstadt unmöglich sein, was in London, in Wien, in Rom, in Paris längst zur Thatsache geworden, so fragte sich eine Anzahl thatkräftiger Männer des Schrifthums und des werktamen Lebens, und sie beschlossen, die uns Deutschen im Blute herumwandernde Skepsis — die trotz 1864, 1866 und 1870 noch immer sehr mächtig in uns ist — durch eine grünfrische That aus dem Felde zu schlagen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist diese lobenswerthe Absicht gelungen. Schon die Thatsache an und für sich, daß Rektor und Professoren der Universität und der technischen Hochschule, daß Mitglieder der Akademie der Künste, Leiter der königlichen Bühnen, berühmte Schriftsteller, angesehene Publizisten und Anwälte, hervorragende Vertreter des Handels und der Industrie sich an dieser Eröffnungsfeier des „Berliner Presseklub“ betheiligten, beweist besser als irgendwie Worte vermöchten, wie Berlin mehr und mehr moderne weltstädtische Gesellschaftsformen annimmt. In dieser Richtung bewegten sich auch alle die ausgezeichneten Tischreden, welche an der gestrigen Festtafel gehalten wurden, von der Sudermanns bis hin zu der Alexander Meyers.

Herr Sudermann, der Vorsitzende des Klubs, gedachte der Beziehungen des Presseklubs zu denen des Vereins Berliner Presse, und er knüpfte an die Begründung dieser die Gegensätze ausgleichenden gesellschaftlichen Vereinigung die Hoffnung, daß sich die sittigende Macht der persönlichen Annäherung der Kämpfer im heißen Tagesstreite voll bewähren und auf die Gesundung unserer öffentlichen Zustände hinwirken werde. Herr Sudermann sprach mit dem ihm so vortrefflich zu Gesicht stehenden weltmännischen Selbstbewußtsein, dem gelegentlich eine gute Beimischung von überlegenem Humor nicht fehlt. Er ließ seine schöne Rede in ein Glückauf dem jungen Klub und in ein Hoch auf die Ehrengäste ausklingen, unter denen wir den Herrn Rektor der Universität, Professor Schmoller, Herrn Anton v. Werner, Herrn Rektor Witt von der technischen Hochschule, Herren Waldeyer, Erich Schmidt sowie die Herren Max Liebermann, Körner bemerkten. Im Namen des Vereins „Berliner Presse“ antwortete Herr Spielhagen, d[illegible] war und in scharf zugeschliffenen Pointen wirklich glänzte. Er gedachte in rührender Dankbarkeit der „Preßfreiheit“ als der wahren Mutter des Vereins „Berliner Presse“ und des „Berliner Presseklub“, denen er ein kräftiges Gedeihen wünschte. Herr Professor Körner von der Akademie der Künste wies auf die Bedeutung der „Schwesterkunst“ mit der Schreibfeder hin, die stets treu zu den übrigen Kunstschwestern gehalten. In formvollendeter, gedankenreicher Rede pries Herr Professor Schmoller die Wirksamkeit der Presse, die dem gleichen Ziele, nämlich der Wahrheit, diene wie die Wissenschaft, wenngleich unter anderen äußeren Bedingungen und mit Innehaltung anderer Formen. Er sprach die feste Zuversicht aus, daß die innerlichen Beziehungen der Publizistik und der Presse zur Wissenschaft sich niemals lockern mögen. Die Rede wurde an verschiedenen Stellen von stürmischen Beifallsbezeigungen begleitet. Den glänzenden Schluß machte Alexander Meyers Rede in ihrer Mischung von Ernst, Witz und erquickendem Humor. Mit der behaglichen Ruhe eines an der Hand der Geschichte gereiften Lebensweisen erzählte er von dem Werdegange des „Vereins Berliner Presse“, zu dessen Begründern er selber gehört. Er entrollte ein bedeutsames Stück Kulturgeschichte vor den feinen Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgenden Zuhörern, die dem geistvollen Gelegenheitsredner förmlich zujubelten. Der gestrige Abend in den behaglich und mit vollendetem Geschmack durch den Herrn Baumeister Felix Wolff neugeschaffenen und von der Firma Hermann Gerson eingerichteten Klubräumen wird allen Theilnehmern lange in Erinnerung bleiben.

J. K.

philippinen zu schicken. Im Uebrigen wird gemeldet, daß in Spanien eine

Ministerkrisis

bevorstehe, die durch den Marineminister hervorgerufen sei.

In der Kammer

gab es eine stürmische Sitzung. Die Telegramme berichten darüber:

In der Kammer wurde die Anordnung des Belagerungszustandes für Madrid zum Gegenstande scharfer Angriffe gemacht. Im Verlaufe der Sitzung bemerkte der **Karlist Mella**, Niemand habe die Autonomie besser bekämpft als der Kolonialminister Moret, und erinnerte schließlich daran, daß er schon im Jahre 1896 den Krieg mit den Vereinigten Staaten vorausgesagt habe und die Liberalen ihm beigestimmt hätten.

Mella tadelte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß keine Allianz mit Frankreich und Rußland geschlossen worden sei, verurtheilte die kubanische Autonomie, welche, weit davon entfernt, den Krieg zu vermeiden, denselben vielmehr hervorgerufen habe, kritisirte die Botschaften Mc Kinleys, die Beleidigungen enthalten hätten, welche die spanische Regierung nicht abgewiesen habe, und sagte, Moret habe Schiffbruch erlitten und sollte eigentlich unter Polizeibegleitung den Saal verlassen müssen, während General Weyler den Ovationen sich entziehen müsse. Er erinnerte an das Wort des Propheten: Wehe den Völkern, die von Frauen und Kindern regiert werden; Gottes Fluch lastet auf ihnen. (Widerspruch). **Sagasta** erwiederte, derartige Worte spreche man nicht in der Kammer aus, sondern außerhalb des Parlaments. **Mella** anwortete, seine Worte seien mißverstanden worden und erklärte, falls der Friede der Vermittlung der Mächte verdankt werden müsse, sei er entehrend für Spanien. Der Präsident forderte Mella auf, seine Worte über das Prophetenwort näher zu erklären; Mella weigerte sich. Auf das Verlangen des Präsidenten sprach sich die Kammer hierauf mit 190 gegen 19 Stimmen dafür aus, daß Mella das Wort entzogen werde. Der Deputirte Suarez Incla vertheidigte die Politik des Generals Weyler. In Beantwortung der Ausführungen des Generals Weyler erklärte **Silvela**, die Regierung, nicht das Parlament habe die Kriegsfrage zu lösen, wenn dies nicht geschehe, so werde die Verfassung verletzt, Moret wolle der Verantwortlichkeit ausweichen. Die kubanische Autonomie sei, die Verzichtleistung auf die spanische Souveränetät. Man müsse Bündnisse anzuknüpfen suchen. **Canalejas** meinte, die Regierung müsse sicherlich die Führung haben, aber in geistigem Einklang mit der öffentlichen Meinung. Auch er glaube, daß Moret der Verantwortlichkeit sich zu entziehen suche. Hierauf wird die Debatte vertagt und die Sitzung aufgehoben. Wie versichert wird, soll die karlistische Minorität aus dem Parlament ausscheiden wollen.

Eine Schlacht auf dem atlantischen Kriegsschauplatz?

Ein in Madrid eingegangenes Privat-Telegramm aus Gibraltar berichtet, dort gehe das **Gerücht** von einem **für Spanien erfolgreichen Zusammenstoße** der spanischen Flotte mit dem atlantischen Geschwader der Amerikaner. Die amerikanische Flotte soll unter großen Verlusten zum Rückzug gezwungen worden sein.

* * *

Newyork, 8. Mai. (W. T. B.) Die „World" veröffentlicht nachfolgendes Telegramm aus **Puerto Plata (San Domingo)**: Beamte von Domingo berichten, daß eine scharfe Kanonade bei Monte Christi gehört wurde. Man glaubt, das Geschwader des Admirals Sampson sei mit der spanischen Flotte, die von den Kap Verdischen Inseln kam, in ein Gefecht verwickelt worden; die Kanonade habe gegen 9 Uhr Vormittags begonnen.

* * *

Paris, 8. Mai. (T. B. H.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, die **ostasiatische Tripelallianz**, welche sich während des chinesisch-japanischen Krieges gebildet hat, werde energische Schritte unternehmen, wenn **Amerika** sich der **Philippinen** bemächtigen sollte. Eine dahin zielende Machtverschiebung werde nicht geduldet werden.

Die Stimmung in Madrid.

Ueber die Stimmung, die in der spanischen Hauptstadt herrscht, meldet uns ein Privat-Telegramm unseres △-Korrespondenten in Madrid vom Sonntag:

Die gestern Abend hier bekannt gegebene amtliche Nachricht, daß in der Seeschlacht bei Cavite diese Stadt von den Amerikanern eingenommen und die ganze spanische Flotille vernichtet worden sei, und daß 618 Spanier gefallen seien, hat, obschon bisher verlautete, die spanischen Verluste betrügen bloß 400 Mann, merkwürdiger Weise beinahe erleichternd gewirkt. Wegen der amtlichen Geheimthuerei einerseits und wegen des thatsächlichen Ausbleibens von Manilaer Meldungen in den letzten sechs Tagen hatte die Volksphantasie sich die Sache noch gräßlicher ausgemalt.

Indessen werden die Ereignisse von der Presse pathetisch kommentirt. „Imparcial" sagt, der Vorgang bei Cavite erscheine ihm als eine der größten Tragödien der Weltgeschichte. Wie viele Opfer habe die Umsichtslosigkeit der Regierung gefordert! Europa, geblendet durch krassen Egoismus, sei mitschuldig an dem Zubodentreten der unantastbaren Rechte Spaniens; vielleicht werde es durch Gott gestraft werden.

* * *

△ **Madrid, 8. Mai. (Privat-Telegramm.) In einer Tischgesellschaft bei Emilio Castelar, dem ehemaligen Präsidenten der spanischen Republik, an der noch andere Mitglieder der republikanischen Partei theilnahmen, sagte mir Castelar, seine Freunde drängten ihn gegenwärtig, zur Schaubühne der aktiven Politik zurückzukehren. „Ich dränge mich nicht vor," sagte er, „wenn man mich will, soll man mich holen."**

* * *

ß **London,** 9. Mai. (Privat-Telegramm.) Hier cirkulirt das Gerücht, daß zwischen dem amerikanischen Kriegsschiff „Montgommery" und einem spanischen Kanonenboote in der Nähe von Portorico ein Scharmützel stattgefunden habe, worauf geschlossen wird, daß ein **spanisches Geschwader** auf der Höhe von Portorico sich befinde.

Die französischen Wahlen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

□ **Paris,** 8. Mai, 8 Uhr Abends.

Ebenso ruhig wie im Großen und Ganzen die Wahlkampagne, verlief auch, den bisherigen Meldungen zufolge, der heutige Wahltag. Sowohl in Paris wie in den Departements sind die Wahlergebnisse bis zur Stunde nicht bekannt, doch wird allgemein berichtet, daß infolge der ungewöhnlich großen Zahl der Kandidaten (auf ein Mandat entfallen durchschnittlich vier Bewerber) eine starke Stimmenzersplitterung stattfand und überaus viele Stichwahlen nothwendig sein werden.

In ministeriellen Kreisen rechnet man auf einen Gewinn von mindestens dreißig Sitzen, welche zumeist die Radikalen verlieren werden.

Die Pariser „Anarchisten", welche Wahlenthaltung empfohlen hatten, führten auf einem blumengeschmückten Wagen ihren Kandidaten, einen niedlichen weißen Esel, in der Stadt spazieren. Anfangs sah die Polizei die Persiflage der Wahl gelassen mit an. Vor dem Justizpalast sammelte sich jedoch um den Wagen des anarchistischen Kandidaten eine so dichte Menge, daß der Befehl ertheilt wurde, den Esel zu konfisziren. Das Grauthier wurde nach einer Remise in der Polizeipräfektur gebracht.

□ **Paris,** 8. Mai, 9 Uhr 50 Min. Abends.

Hier in Paris wurde Brisson gewählt. Goblet kommt in die Stichwahl mit dem Gemäßigten Nuget. Der Sozialist Sembat besiegte den Schwager Rocheforts, Berwoort, welcher als Dreyfus-Gegner kandidirte.

□ **Paris,** 8. Mai, 10 Uhr 35 Min.

Der Sozialist Rouanet siegte über den von Rochefort protegirten Dreyfus-Gegner Legue. Wie verlautet, wurde Drumont in Algier gewählt.

---

* **Kleine politische Nachrichten.** Eine Depesche aus **Paris** vom 7. Mai meldet: Der heutigen Sitzung der „Académie des sciences morales et politiques" wohnte der frühere preußische Handelsminister Freiherr v. Berlepsch bei; das Mitglied der Akademie Desjardins beglückwünschte ihn zu seinen jahrzehnten, von Nationalökonomen und Staatsmännern geschätzten Arbeiten. — Eine weitere Meldung aus Paris lautet: Durch ein Dekret sind heute die Zölle auf Mehl auf 1 Francs, 1,85 Francs oder 2 Francs je nach dem Abzugsgrade herabgesetzt worden. — Die „Neue Freie Presse" meldet aus **Budapest**: Die Kriegsverwaltung wird von den am Montag zusammentretenden Delegationen einen Nachtragskredit von rund 30 Millionen Gulden verlangen, welcher gleich wie der im Vorjahre bewilligte außerordentliche Kredit von 7½ Millionen infolge **der politischen Lage auf der Balkanhalbinsel** sich als nothwendig herausgestellt hat. Von diesem Nachtragskredit, der bereits theilweise zur Verwendung gelangt ist, sind ungefähr 22 Millionen für Handfeuerwaffen und Festungsartillerie und 3½ Millionen für fortifikatorische Maßnahmen bestimmt. Die Deckung soll zur Hälfte aus den Beständen der Centralaktiven erfolgen. Im **Marinebudget** werden für den Bau von zwei neuen Schlachtschiffen Theilraten in Höhe von nahezu zwei Millionen gefordert. — Die **„Wiener Zeitung"** meldet die Enthebung des Ackerbauministers Freiherrn von Kast von dem Posten des Landeshauptmanns von **Ober-Oesterreich** und die Berufung des Abgeordneten **Dr. Ebenhoch** auf diesen Posten. — Aus **Bukarest** wird depeschirt: Der König und die Königin sind aus Abbazia hierher zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt. Das Publikum begrüßte die Majestäten enthusiastisch. — Der deutsche Militärattaché Hauptmann v. Glaer reist nach Thessalien ab, um den Militärattaché Hauptmann Morgen von der deutschen Botschaft in Konstantinopel als Mitglied der gemischten Abgrenzungskommission zu ersetzen. — Prinz **Ahmed Saf-eddin**, ein **Vetter des Khedive**, schoß, wie aus Kairo depeschirt wird, im „Khedivial-Klub" auf seinen Oheim, den Prinzen Ahmed Fuad. Ahmed Fuad erhielt drei Schüsse in den Rücken; man hofft ihn wiederzustellen. Ahmed Saf-eddin ist verhaftet worden. — Weiter wird telegraphisch berichtet: Der gemeldete verdächtige Krankheitsfall in Suez wurde als **Pestfall** erklärt; doch befindet sich der Kranke bereits auf dem Wege der Besserung. Andere Fälle von Pest sind bisher nicht vorgekommen. — Aus **Peking** telegraphirt Reuters Büreau: Prinz Heinrich von Preußen wird mit zwölf Offizieren am 13. Mai hier erwartet. Eines der deutschen Kriegsschiffe wird auf der Rhede von Taku ankern.

Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

Der erste „Deutsche Frauen-Klub" in Berlin. In Luftspielen, besonders französischen Ursprungs, sehen wir die Damen häufig als geschworene Feinde der Herrenkluds, weil diese die Männer ihrem Hause entfremden. Aus zwei Gründen werden die deutschen Damen dem Klubwesen weniger Antipathie entgegenbringen: einmal, weil es sich bei uns nur schwach entwickelt hat und sodann, weil jetzt die Damen für sich selbst einen Klub begründet haben. Er wurde am gestrigen Sonntag in den Nachmittagsstunden zwischen 4 bis 7 eröffnet und empfing zahlreichen Besuch von Damen und Herren, wobei die Vorstandsdamen Frau Geh. Kommerzienräthin von Hansemann, Frau Geh. Medizinalrath von Leyden, Frau General Meydam, Frau Else Oppenheim, Frau von Witt und Frau Kommerzienrath Friedenthal die Honneurs machten. Die Einladung von Herren geschah zum ersten und zum letzten Mal, nur zu dem Zweck, sie mit dem Institut anzufreunden und damit sie für dasselbe Propaganda machen.

Eine geweihte Stätte ist für den Klub auserkoren worden. Denn in dem Hause Schadowstraße 10 und 11, in welchem die Klubräume liegen, wohnte im Vorderhause der große Meister der Bildhauerkunst, Johann Gottfried Schadow — schlechthin der alte Schadow genannt, — eine von der Stadt Berlin an der Front eingesetzte eherne Inschrifttafel besagt es; und gerade in den unteren Räumen des Deutschen Frauenklubs, die natürlich umgebaut sind, hatte er eines seiner beiden am Seitenflügel des altersgrauen Hauses zwischen Hof und Garten liegenden Ateliers. In diesem hat der Klub fünf mäßig große Räume inne: einer davon dient als Schreibzimmer, ein anderer als Gesellschaftsraum, der hinterste als Lesekabinet; es liegen in diesem eine Menge Berliner und auswärtiger Zeitungen und Journale aus. In den Schränken des daran anstoßenden Zimmers sieht man die Anfänge einer Bibliothek; das fünfte dient als Speisezimmer, an dasselbe schließt sich ein kleiner Buffetraum und ein großer bedeckter, in den Garten hineinragender Balkon, von dessen Treppe man in einen zwar von Mauern umschlossenen, aber doch freundlichen und mit Bäumen bestandenen Garten gelangt. In dem ersten Stockwerk verfügt der Klub noch über vier weitere Zimmer, das mittlere ist das Vorstands- und Berathungsgemach; zwei daranliegende kleine Räume dienen, worauf ihre Ausstattung mit Waschtoiletten hindeutet, den Damen zum Umkleideraum. Der rechts vom Berathungszimmer liegende Raum mit einem Balkon ist der umfangreichste und vornehmste; sind alle Zimmer in einfacher, aber behaglicher Eleganz mit rothem Teppichbelag, amerikanischen Korbstühlen und japanischen Möbeln ausgestattet, so weist der ebengenannte Raum mit mehreren Polsterdivans und bequemen Sesseln den größten Komfort auf, denn er ist das Rauchzimmer.

Die angegebenen Bestimmungen der Räume weisen auch auf das Bestreben hin, welches man bei der Gründung des Klubs im Auge hatte. Er soll den Damen einen Vereinigungspunkt gewähren; hier dürften sie gesellige Beziehungen anknüpfen, Erholung und Anregung finden; hier können sie sich zu Besprechungen ein Stelldichein geben, hier auch ausgedehnteren Verkehr mit einander pflegen. Besonders für allein stehende, oder noch in Berlin nicht heimisch gewordene Damen wird sich solch ein geselliges Centrum als sehr ersprießlich erweisen. Aber auch denjenigen Damen, die in der Stadt bei Besorgungen ermüdet sind, namentlich auch solche, die in den Vorstädten und Vororten wohnen, ist hier eine Stätte gebotene für vorübergehenden Aufenthalt gewährt. Kurz, je nach den Wünschen und Verhältnissen finden hier Frauen und Mädchen einen neutralen Boden, der geselige Beziehungen vermittelt, ungezwungenen Verkehr mit anderen Damen gestattet, die fehlende Häuslichkeit ersetzen kann. Hier können Damen zu Abend und Mittag speisen — im Klub ist zwar keine Küche, aber ein Auf durchs Telephon in das nächstliegende Hotel, und die warmen Speisen werden in verdeckten Korb schnell herangetragen. Es ist auch dafür gesorgt, daß Damen übernachten können. Am meisten wird wohl der Klub dem geselligen Leben dienen. Es wird gewiß vorkommen, daß alleinstehende Damen, die des Familienverkehrs entbehren, sich hier zur Weihnachts- oder Sylvesterfeier zusammenfinden.

Aus den Satzungen des Klubs entnehmen wir, daß „jede weibliche Person" über 16 Jahr Mitglied werden kann und daß ihre Aufnahme durch Vorstandsbeschluß mit ¾ Stimmen der anwesenden Mitglieder erfolgen kann. Eine Grenzlinie, die etwa Gesellschaftsschichten auseinander halten könnte, ist nicht gezogen; die Voraussetzung ist, daß das neue Mitglied der „gebildeten Gesellschaft" angehört. Der Jahresbeitrag ist sehr mäßig auf 20 Mark bemessen; bei größerem Hausstande hat nur eine der Angehörigen diesen Betrag, die anderen nur die Hälfte davon zu zahlen. Auch außerhalb Berlins wohnende Damen können Mitglied werden; eingeführte Gäste lösen eine Gastkarte für eine Mark. Alle diese Bestimmungen sind äußerst liberal und lassen eine rege Beotheiligung erwarten. Zur Zeit zählt der Klub 175 Mitglieder.

Mit der Gründung dieses Instituts folgt die deutsche Damenwelt den Schritten, welche ihre Geschlechtsgenossen in anderen Ländern, vorzugsweise in England und Amerika, in Bezug auf Selbstständigkeit, Bewegungsfreiheit und engeren Anschluß an einander vorausgethan haben. In England bestehen etwa 20 Frauenklubs, theils für gesellige, theils für Berufszwecke oder bestimmte Bestrebungen; in Amerika ist die Zahl solcher Klubs noch bei weitem größer. Die Gründung des Klubs ist durch Damen der verschiedenartigsten Gesellschaftskreise erfolgt, und die vorbereitenden Arbeiten haben zwei Jahre erfordert.

Das Kaiserpaar in Lothringen. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Vormittag 10 Uhr den Gottesdienst in der evangelischen Kirche und unternahmen sodann einen Spaziergang. Für heute Vormittag 8¾ Uhr ist die Besichtigung von acht Bataillonen der Garnison auf dem Garnisonplatze von Frescati in Aussicht genommen. Um 4 Uhr Nachmittags sollen die Kathedrale von Metz und andere Bauwerke in Augenschein genommen werden. Das Diner wird der Kaiser beim Bezirkspräsidenten v. Hammerstein einnehmen. Abends 9½ Uhr findet ein großer Lampionzug statt.

Eine große Trauergemeinde versammelte sich gestern Nachmittag um 1 Uhr in der Rauchstraße Nr. 16, um dem am Donnerstag früh am Herzschlage plötzlich gestorbenen Geheimen Kommerzien- und Admiralitätsrath Emil Stephan vor der Ueberführung der Leiche nach Hamburg die letzte Ehre zu erweisen. Der inmitten von Blattpflanzen aller Art aufgebahrte Metallsarg war unter der Fülle der kostbarsten, zum Theil aus den seltensten Blumen zusammengestellten Kränzen kaum zu sehen. Man sah Widmungen der Preußischen Bodenkreditaktienbank, deren Leiter der Verstorbene war, von der Berliner Handelsgesellschaft, der Deutschen Bank, dem Aufsichtsrath der Packetfahrgesellschaft, von der Berliner Kaufmannschaft, der Direktion des Palasthotels, dem Verein zur Förderung des Freihandels, der Kaufmannschaft zu Königsberg, Bankhäusern aus London und Australien und andere mehr. Aus der Künstlerwelt waren Friedrich Haase und Marie Barkany, die ihren Vergißmeinnichtkranz „ihrem treuesten Freunde in ewiger Erinnerung" widmete, mit Spenden vertreten. Von den Familienangehörigen waren die Wittwe Frau Anna Stephan geb. Sperling, die beiden Söhne DDr. jur. Paul und Oskar Stephan, der Schwiegersohn Bankrath Ludwig Heim und seine Gemahlin Helene Heim geb. Stephan mit vier Enkeln erschienen. Mit ihnen vereinigten sich zahlreiche Freunde des Hauses, hervorragende Vertreter der Finanz- und Handelswelt und die Beamtenschaft der hiesigen Bankhäuser. Man sah u. A. Direktor Dr. Siemens von der Deutschen Bank, Kommerzienrath Meyer aus Hannover, Geheimrath Schluter vom Stettiner Vulkan, Kommerzienrath Gilka, Geheimrath Goldberger, Abg. Brömels vom Freihandelsverein, eine Abordnung der Königsberger Kaufmannschaft 2c. Mit Rücksicht darauf, daß die Leiche durch Feuer bestattet wird, erschien der Geistliche nicht in der Amtstracht, sondern hatte den Frack mit weißer Binde und dazu seine Orden angelegt. Der Geistliche entwarf ein Lebensbild des Heimgegangenen und schilderte sein segensreiches Wirken in der Familie wie in seinen Geschäften. Er erinnerte daran, wie noch vor acht Tagen zum großen Theil dieselbe Gemeinde in denselben Räumen zu einem Freudenfeste vereinigt war, als der wenige Tage später so plötzlich Abberufene trotz seiner 70 Jahre in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische das 25jährige Jubiläum als Leiter der Boden-Kreditbank feierte. Mit der Motette „Ich habe Dich je und je geliebt" beschloß der Quartettverein die Feier. Um 7 Uhr Abends wurde die Leiche nach dem Lehrter Bahnhofe gebracht und von **dort zur Feuerbestattung nach Hamburg übergeführt.**

Personalnachrichten. Der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr von Mirbach ist auf zehn Tage nach Belgien beurlaubt. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Adjunkt im Ministerium für Posten und Telegraphen Hoene erhielt den Grad eines Ullah 2. Klasse. Der Großkordon des Medschidje-Ordens wurde verliehen: dem deutschen Gesandten in Athen Baron von Plessen und dem deutschen Generalkonsul in Athen Dr. Lüders, der Medschidje-Orden 3. Klasse den deutschen Konsuln in Kalamata, Korfu und Patras. — Der Geheime Medizinalrath und vortragende Rath im Kultusministerium Professor Dr. Kirchner ist zum Mitgliede des Apothekerraths ernannt worden.

Die silberne Hochzeit feierte gestern mit seiner Gattin der königliche Theaterinspektor Wehrmann aus der Ritterstraße 47. Die königliche Kapelle überraschte das Jubelpaar mit einer von Musikdirektor Hummel komponirten Festhymne, die der Komponist selbst dirigirte. Auch das Quartett des königlichen Chor- und Kirchensängers Paul Bredow brachte ihm ein Ständchen, während Fräulein Schmidt vom Opernhaus einen Prolog sprach. Die Mitglieder der königlichen Theater stifteten ein Miniaturbuffet, in dessen Schubfächchen sich jedoch die Mittel zur Ausführung im Großen befanden. Das Jubelpaar wurde außerdem durch unzählige kleinere Widmungen und Glückwünsche erfreut.

Zur Gruft statt zum Altar wurde gestern der Rentner Heinrich Stolzenberg aus der Oranienstraße geleitet. Der 76jährige Greis gedachte mit seiner ebenfalls hochbetagten Gattin, nachdem er vor kurzem das 50jährige Bestehen des von ihm begründeten und von seinen beiden Söhnen weitergeführten Schneidergeschäftes festlich begangen hatte, heute die goldene Hochzeit zu feiern. Der Kaiser hatte bereits die goldene Ehejubiläumsmedaille bewilligt, die Jakobigemeinde eine prachtvolle Bibel gestiftet, die Angehörigen und zahlreichen Freunde des würdigen Paares Geschenke und Angebinde besorgt, da raffte am Mittwoch der unerbittliche Tod den alten Herrn hinweg. Eine zahlreiche Gemeinde gab ihm gestern Nachmittag auf dem alten Jakobikirchhof das letzte Geleite.

Zwölf Mal alarmirt wurde gestern die Feuerwehr. In allen Fällen gelang es, die Gefahr schnell zu beseitigen. In der Birkenstraße 57 explodirte Abends um 8½ Uhr ein Ballon Salpetersäure, wobei indeß zum Glück Niemand ernstlich verletzt wurde und nur beträchtlicher Materialschaden verursacht worden ist. Um 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Bahnhof Weißensee an der Greifswalderstraße gerufen. Grober Unfug war die Ursache des Alarms. Vorher wurde die Wehr nach der Georgenkirchstr. 32 alarmirt, wo innerhalb des Hauses ein Rohr der Wasserleitung defekt geworden war, wodurch mehrere Stockwerke in Mitleidenheit der Bewohner überschwemmt wurden.

Einen Selbstmordversuch mit dem Bajonnet machte gestern Nachmittag der Droschkenfuhrherr Richard Heyer aus der Grünthalerstraße. Der bejahrte Mann besitzt dort weit im Norden, wo es noch mehr dörflich als städtisch aussieht, zwei Grundstücke, Grünthalerstraße 47 und 48. Die neue Zeit mit allen ihren Einrichtungen, die mit dem Ländlichen in der Nähe der Großstadt gründlich aufräumt und nun auch sein Anwesen bedrohte, gefiel ihm nicht; er konnte sich in die veränderten Verhältnisse nicht fügen. Von den schönen Vorgärten sollte Heyer einen Streifen von drei Metern für die Verbreiterung und Kanalisirung der Straßen abtreten. Der Mann wurde ersichtlich von Tag zu Tag tiefsinniger. Da in jener Gegend bei Pankow wiederholt Einbrüche vorgekommen waren, so hatte sich Heyer aus dem Bajonnet eines alten Gewehrs eine Waffe zurechtgemacht, indem er es statt auf die unbrauchbare Flinte auf

einen handlicheren Stiel steckte. Diese Waffe kehrte er nun gestern gegen sich selbst. Um 3 Uhr Nachmittags waren seine Frau und sein 17jähriger Sohn in der Vorderstube, er allein im Hinterzimmer. Da ergriff er sein Bajonnet und stieß es sich mit aller Wucht in den Unterleib. Trotzdem erreichte er seine Absicht wenigstens nicht sofort Seine Angehörigen fanden ihn noch am Leben und ließen ihn schleunigst nach Berlin in ein Krankenhaus bringen. Ob er freilich am Leben bleiben wird, ist sehr fraglich, denn die Verletzung ist bei der Tiefe des Stiches sehr gefährlich.

Sein 600jähriges Stadtjubiläum feierte am gestrigen Sonntag das märkische Städtchen Cremmen, dessen zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. Mai 1298 Erwähnung gethan wird. Das kleine Städtchen, das seit Kurzem mit Berlin durch eine Eisenbahn verbunden ist, hatte sich zum Empfang vieler Gäste gerüstet und war festlich geschmückt. In den Straßen und Lokalen herrschte buntes, bewegtes Leben.

Sport-Nachrichten.

f. **Kurfürstendamm.** Als gestern die Sonne zum ersten Mal hell ihre Strahlen entsandte, war sie im Begriff, unterzugehen, und demnach war sowohl der Tag zu Ende als auch die Radrennen auf der Kurfürstendammbahn. Für beide kamen daher die Sonnenstrahlen zu spät. Der verregnete Sonntag wird durch folgende schöne Tage wieder aufgewogen werden, aber für die Rennbahn ist ein solch verlorener Tag ein unersetzlicher Verlust. Und dabei hätte die gestrige Rennveranstaltung wahrlich schönes Wetter und damit ein volles Haus verdient, denn ein solches Programm wie gestern wurde den Berlinern kaum je geboten. Der Portugiese Pessoa, die Franzosen Permac, Cornet und Lambrecht, die Oesterreicher Bodilek und Hofina und der Holländer Brouwen bildeten in Gemeinschaft mit „Willy“, wie der Weltmeisterfahrer Arend von den ihm vergötternden Publikum in tausendstimmigen Zurufen genannt wird, eine internationale Streitmacht allerersten Ranges. Im Vordergrund des Interesses stand selbstverständlich wieder Willy Arend, der sich den Ausländern in erfreulichster Weise überlegen zeigte, durch die Manier, in der er das 500 Meterfahren zuerst nach Zeit und dann in einem erbitterten Finish gegen Lambrecht gewann. — In dem Kilometerfahren mit Schrittmachern siegten hingegen, infolge der Ueberlegenheit der französischen Viersitzer, die Ausländer auf der ganzen Linie. Den Entscheidungslauf gewann der Portugiese Pessoa, der auch zum Schluß im Verfolgungsrennen siegreich blieb. — Mit großem Beifall wurden im Tandemfahren die Partner Arend und August Lehr begrüßt, denn Lehr besitzt, obgleich er nur noch ein höchstens der zweiten Klasse zuzurechnender Fahrer ist, sehr große Sympathien wegen seines Benehmens, das in den Tagen des Glücks wie des Malheurs stets fein und bescheiden bleibt. Ein Sieg war den beiden neuen Partnern jedoch nicht beschieden, da sie das berühmte Tandem Cornet-Permac nicht zu schlagen vermochten.

Der Berliner Regatta-Verein hielt am gestrigen Sonntag seine erste diesjährige Segelregatta ab. Es hatten 17 Yachten gemeldet, eine Zahl, die in Anbetracht der frühen Jahreszeit recht erheblich ist. Kreuzer- und Renn-Yachten segelten gesondert — zum ersten Male in Berlin. Der Start war vor dem Hause des Regatta-Vereins in Grünau; die Bahn, cirka zehn Seemeilen lang, ging bis zu einer im Seddin verankerten Boje, die von Steuerbord nach Backbord zu runden war, und dann zurück zur Startlinie. Der Wind war NW—NNW, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von cirka 5 m. Gemeldet hatten 6 Kreuzer und 11 Rennyachten; 3 von den letzteren waren nicht erschienen. Klasse V der Rennyachten (Walkyre, Kiebitz, Favorit) starteten zwischen 11 Uhr 5 und 11 Uhr 10; in den nächsten 5 Minuten starteten Klasse V und VII, und zwar in der Reihenfolge Havelnix (Dr. Rieß), Lunula (Arons), Tarantella, Dickchen und Piccolo. Die Kreuzeryachten starteten von 11 Uhr 25 bis 30. An der „Bammelecke“ setzten alle Yachten, bis auf Havelnix, Spinnacker, und vor dem Winde ging es mit schöner Fahrt bis Schmöckwitz. Im Seddin mußte Spinnacker geborgen werden, da der Kurs jetzt mehr beim Winde lag. Die Boje wurde fast in derselben Reihenfolge gerundet wie die Böte den Start passirten, nur Havelnix war von drei anderen überholt worden, woran das Fehlen des Spinnackers Schuld war. Hart bei dem Winde ging es aus dem Seddin heraus, dann mußte Schlag für Schlag bis zum Ziele aufgekreuzt werden. Dabei holte Havelnix das Verlorene wieder ein, während Lunula und vor allem Piccolo, ein ganz neues Boot von 5 Meter Länge, das erst vor vierzehn Tagen zu Wasser gekommen ist, weit zurückblieben. In Klasse V erhielt den 1. Preis Walkyre, den zweiten Kiebitz; den Preis der Klasse VI erhielt Havelnix. In Klasse VII waren 2 Preise ausgesetzt, so daß sowohl Dickchen wie Piccolo, die allein in dieser Klasse gestartet waren, einen Preis erhielten; dabei bestand zwischen den beiden Yachten ein Unterschied von fast 15 Minuten. In Klasse IVb der Kreuzer eroberte Ina mühelos den Preis, in Klasse V Wiking, in Klasse VI Leonie.

Das heutige Henckelrennen in Hoppegarten gilt allgemein als eine sogenannte „todte Gewißheit“ für Altgold. Die Buchmacher legen schon seit mehreren Tagen nur noch den Kurs von „drei auf“ gegen den Crack aus Trainer Althofs Stall, und das beständige Schwanken der übrigen Starterliste kennzeichnet am besten die Situation. Als Gegner Altgolds werden Wolkenhuhn mit ihrem Piloten Wigmar, ferner Brocken, von dem man viel Gutes hört, sowie Riff-Raff als Ersatz für den außer Gefecht gesetzten Wasa und Adolar am Start erwartet. — Das erste Rennen des Tages ist das Oberhof-Rennen, welches durch das diesjährige Debüt eines so guten Pferdes wie Geranium es ist, besonderes Interesse erwecken muß. — Die Eröffnung des Renntags ist auf ½3 Uhr festgesetzt.

Den Verkehr vermitteln sechs Sonderzüge, die zwischen 12.35 und 1.39 in kurzen Abständen den Bahnhof Friedrichstraße passiren. — Erste Rückfahrt von Hoppegarten 6.20.

Als aussichtsvollste Bewerber erscheinen:
Oberhof-Rennen: Geranium — Palmwein.
Schwarzkünstler Handicap: La Gitana — Element.
Henckel-Rennen: **Altgold.**
Gastgeber-Rennen: Imker — Markus.
Burgwart-Rennen: Meschede — Aribert.
Pulcherrima-Rennen: Die Lewitz — Hansa.
Mai-Hürden-Rennen: Don Carlos — Marga.

Der gestrige Schlußtag in Hannover war vom Wetter nicht gerade begünstigt, aber trotzdem sehr gut besucht. Wie uns telegraphisch gemeldet wird, gewann Pfadfinder (28:10) das Herrenflachrennen, Santos (61:10) das Vahrenwalder Handicap, Non mecum (16:10) das Verkaufsrennen, während Morgenstunde (15:10) im Offizier-Hürdenrennen, Prinzeß Signal (16:10) im Tannenkamp-Jagdrennen, Mula (16:10 im Herrenhauser Rennen und schließlich Buschiri (30:10) im Trostrennen siegreich blieben.

In Budapest wurde gestern der mit 20,000 Kronen dotirte Nemzeti- und Hazafipreis gelaufen, den laut telegraphischer Meldung Baron Königswarters Arulo (24:5) mit Adams im Sattel gegen Bufferl, Lulu und fünf andere gewann.

50,000 Franken kamen gestern in Paris-Longchamps im Prix Lupin als Preis zur Vertheilung. Ein Telegramm bezeichnet uns M. de Brémonds Gardefeu (48:10) als Sieger über Roi Soleil, Hawandié und zwei andere Theilnehmer.

HANDELS-ZEITUNG.

Wochenschau.

Von
J. Wiener.

Die Haltung der Börsen.

Mit dem Siege der Vereinigten Staaten bei den Philippinen accentuirte sich zunächst noch die Festigkeit der Börsen. Denn es wurde davon eine günstige Wirkung auf die amerikanischen Märkte erwartet, und es liess sich daran die Hoffnung knüpfen, dass der Krieg nicht von langer Dauer sein würde. An der Berliner Börse aber waren innerhalb der Aufwärtsbewegung, die nunmehr schon einige Zeit angedauert hatte, die früher eingegangenen Baisseengagements in dem Umfange gedeckt worden, und hatten sich Hausseposilionen in dem Maasse herausgebildet, dass bald einer weiteren Aufwärtsbewegung Einhalt gethan war, und Berlin den neuen Kurserhöhungen an den ausländischen Plätzen nur noch zögernd folgte. Erst nach einigen Tagen Pause kehrte am Sonnabend eine festere Haltung wieder, als der Abschluss eines neuen russischen Finanzgeschäftes seitens der deutschen Bankwelt bekannt wurde. Aber auch jetzt legte sich die Börse eine gewisse Zurückhaltung auf, zu der die Berichte aus Italien und über die auch anderwärts fühlbare Brodvertheuerung beitrugen.

• • •

Weiterer Rückgang der spanischen Rente.

Wenn amerikanische Werthe und der internationale Markt überhaupt aus dem Siege der Vereinigten Staaten Vortheil zogen, so hatte die spanische Rente natürlich umgekehrt darunter zu leiden. Die Rente fiel in demselben Maasse, wie das Goldagio stieg. Dasselbe hat bereits den Stand von 100 Prozent überschritten, so dass die Peseta weniger als die Hälfte des ursprünglichen Werthes beträgt. Wenn Spanien also sogar seine Zahlungen der Form nach aufrechterhalten, aber seine Verpflichtungen nur noch in der Landesvaluta einlösen sollte, würde bei einem solchen Stand des Goldagios die Rente bereits weniger als 2 Prozent bringen. Nach den bisherigen Zusicherungen Spaniens sollen von einer derartigen Konvertirung der Goldrente in eine Papierrente allerdings nur die heimischen Besitzer des Papiers betroffen werden. Aber wenn das die spanischen Besitzer veranlasste, sich der Rente zu entäussern, so fanden sich darum doch nicht im Auslande Käufer dafür, die von dem Vertrauen getragen wären, dass sie von der Kürzung des Kupons auch thatsächlich verschont bleiben würden. Dieses Vertrauen ist deshalb noch um so geringer geworden, weil die inneren Verhältnisse des Landes eine Wendung genommen haben, die es zweifelhaft erscheinen lässt, ob die Regierung, die die Reduktion der Rente lediglich auf die ausländischen Gläubiger anwenden wollte, nicht schon am nächsten Tage von einer anderen verdrängt wird, die die Zusicherung ihrer Vorgängerin nicht mehr anzuerkennen brauchte.

• • •

Emporschnellen der Getreidepreise.

Während das Geschäft an den Fondsbörsen in der jüngsten Woche verhältnissmässig ruhig verlief, spielte sich an den Getreidemärkten eine stürmische Bewegung ab, wie sie in der Geschichte der Produktenbörsen ihresgleichen sucht. Der Anstoss dazu ging diesmal von der Aufhebung der Getreidezölle in Frankreich aus. Der französische Ministerpräsident hatte noch vor etwa vierzehn Tagen die dringenden Forderungen nach dieser Maassnahme abgelehnt, indem er erklärte, dass sie nach seiner Kenntniss von der Lage des Getreidemarktes überflüssig wäre. Indess die Besorgniss Melines, dass diese Ablehnung in der gegenwärtig in Frankreich vor sich gehenden Wahlagitation mit Erfolg gegen die Regierung ausgenutzt werden könnte, führte in diesen Tagen doch noch zur Aufhebung der Zölle. In den Vereinigten Staaten wurde nun aus dem Umstande, dass die französische Regierung trotz ihrer bisherigen Weigerung die Getreidezölle suspendirte, auf einen um so dringenderen Bedarf Frankreichs an Getreide geschlossen. Dem entsprechend wurden an den amerikanischen Märkten die Preise in geradezu unerhörter Weise heraufgesetzt. Am Sonnabend hat diese Steigerung in Amerika eine abermalige Fortsetzung in rapidem Tempo gefunden. Anscheinend wurde dieses neue Emporschnellen des Preises dadurch verursacht, dass Frankreich nunmehr auch den Mehlzoll herabgesetzt und damit in verstärktem Maassstabe dokumentirt hat, wie dringend sein Bedarf an Cerealien ist und wie verfehlt es war, mit der Aenderung der Zölle bis zu diesem Augenblick zu warten. Den Nachtheil von diesen Preissteigerungen hat auch der Getreidekonsum Deutschlands zu tragen. Hier hat die Regierung zwar vorläufig die Herabsetzung der Zölle abgelehnt, aber damit wird unser Bedarf an ausländischem Getreide nicht aus der Welt geschafft. Ebenso offenkundig ist, dass unsere Regierung, die es gegenwärtig ablehnt, die Versorgung des deutschen Getreidemarktes durch eine Aufhebung der Zölle zu erleichtern, mit ihren Exporttarifen für Getreide früher in starkem Maassstabe dazu beigetragen hat, Deutschland seine Getreidevorräthe zu entziehen. Während damit unseren Landwirthen ein Dienst erwiesen sein sollte, sind diese Tarife thatsächlich vielmehr zu ihrem Schaden ausgelaufen, indem dadurch das deutsche Getreide vorzeitig zu so viel niedrigeren Preisen verkauft wurde, als später erzielt worden wären. Diese auf agrarischen Einfluss hin ergriffene Maassnahme hat also Fiasko gemacht. In diesem Bewusstsein scheint sich Herr v. Kanitz damit trösten zu wollen, dass er versichert, wenigstens habe die Bewegung der Getreidepreise in diesem Jahre den Urhebern des Börsengesetzes Recht gegeben. Habe dasselbe doch ermöglicht, dass die sprungmässige Preisbewegung auf dem Getreidemarkte verhütet wurde. In der That aber fanden gerade in diesem Jahre Preisfluktuationen statt wie in gleicher Heftigkeit kaum je früher, und zwar gerade deshalb weil es der Spekulation durch die Aufhebung des Terminhandels erschwert war, rechtzeitig für die Befriedigung des Bedarfes Sorge zu tragen. Auch mit dem Börsengesetze kann Graf Kanitz also wenig Staat machen.

• • •

Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn.

Der starke Bedarf Frankreichs an Getreide und die Erleichterung der Einfuhr durch die Aufhebung der Zölle kam an der Fondsbörse den Aktien der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahngesellschaft zu Statten, deren Transporte hierdurch gesteigert werden. Mit diesem schon gegenwärtig wirksamen Faktor verband sich die auf die Berichte über den Saatenstand gegründete Erwartung, dass die nächste Ernte Oesterreich-Ungarns das Land für die Fehlernte entschädigen würde, von der es im vergangenen Jahre heimgesucht war.

• • •

Abermals eine Attaque auf die Reichsbank.

Der Abgeordnete v. Kardorff hat im Reichstage von Neuem den Gehaltsposten für den Reichsbankpräsidenten nicht vorübergehen lassen, ohne seinem Misstrauen gegen die Verwaltung der Bank Ausdruck zu geben. Der bimetallistische Abgeordnete begründet diese Stellungnahme mit der Diskontpolitik, die die Reichsbank betreibe, und zwar klagte er neuerdings darüber, dass der Zinsfuss zu hoch wäre. Im Ernste wird freilich nicht behauptet werden dürfen, dass ein Diskont von 4 pCt. eine übermässig hohe Ziffer in einer Zeit darstellt, in der ein Krieg geführt wird, an dem ein europäischer Grossstaat und ein zu Europa in so ausgedehnten Geldbeziehungen stehendes transkontinentales Land wie die Vereinigten Staaten betheiligt sind. Aber wenn der Bankzinsfuss selbst wirklich als ein hoher anzusehen wäre, so müsste Herr v. Kardorff ja gerade darin die Behauptung der Bimetallisten gerechtfertigt finden, dass die Goldwährung auf hohe Geldsätze hinwirke und deshalb beseitigt werden müsse. Man sieht also, die Reichsbank kann es Herrn v. Kardorff in keinem Falle recht machen, und ehe sich ihre Verwaltung nicht unter das kaudinische Joch der Bimetallisten und Agrarier begiebt, wird die Reichsbank in diesen Elementen ihre geschworenen Feinde zu erblicken haben.

☐ **Die Pariser Börse** scheint, wie unser dortiger Korrespondent unterm 7. Mai berichtet, den spanisch-amerikanischen Feindseligkeiten jetzt weniger Beachtung zu schenken. Die Liquidation, für welche Geld reichlich vorhanden war, fand unter äusserst günstigen Bedingungen statt. Auf einzelne Werthe hatte sich Decouvert gebildet, welches die Schiebungen wesentlich erleichterte. Der Zahltag nahm einen überraschend guten Verlauf. Alle Kulissenhäuser, mochten sie dem Syndikat angehören oder nicht, kamen pünktlichst ihren Verpflichtungen nach. Das Geschäft bewegte sich im Allgemeinen in engen Grenzen. Der Grund der Festigkeit ist wohl hauptsächlich in dem Mangel an Umsätzen zu suchen. Nur 4 proz. Spanische Rente und die spanischen Werthe, deren Schicksal an den Kredit Spaniens gebunden oder dem Wechselkurse unterworfen ist, zeigen weiterhin eine sehr flaue und weichende Tendenz. Die Inhaber dieser Werthe setzen ihre Realisationen fort, während die Spekulation in denselben keine neuen Geschäfte eingehen will, so lange die Unsicherheit hinsichtlich der Dauer der Feindseligkeiten und der Art der Beendigung derselben anhält. Die spanische Rente hat in der letzten Woche wieder ca. 3 pCt. verloren und notirte am Wochenschluss 29¾ pCt., ist demnach im Laufe von 2 Monaten um die Hälfte des Betrages zurückgegangen. Der Kurs der Aktien der Banque d'Espagne ist in Madrid auf 280 gefallen; das Projekt, die Noten-Ausgabe sogar auf 2½ Milliarden zu erhöhen, hat in den Kreisen der spanischen Finanzwelt die grösste Missbilligung gefunden und dazu beigetragen, dass der Preis des Goldaufgeldes bereits 112 pCt. beträgt und in weiterem Steigen begriffen ist. Die hiesigen Fachblätter bezeichnen die spanischen Bankbillets bereits als „Assignaten“ und bereiten die Gläubiger Spaniens darauf vor, dass sie eine Zinsreduktion von mindestens 50 pCt., vielleicht aber 75 pCt. zu erwarten haben.

⚍ **Die Londoner City** wandte, wie uns unser dortiger Korrespondent berichtet, in der vergangenen Woche ihr Hauptinteresse dem Geldmarkte zu. Während auf der einen Seite Gold in grossen Summen der Bank von England zuströmte und tägliche Geld ausserordentlich leicht war, blieben Diskonten fest, da die Störung aller Dispositionen befürchtet wurde, die durch Auszahlung von 10,000,000 Pfund Sterling an die Bank von England für Rechnung der chinesischen Kriegsentschädigung entstehen würde. Diese Zahlung ist am Freitag und Sonnabend geleistet worden, ohne dass der Markt mehr als circa 3,000,000 Pfund Sterling von der Bank an Vorschüssen hat entnehmen brauchen. Dieses Resultat hat die Erwartungen übertroffen, und da die fälligen Verbindlichkeiten der japanischen Regierung sich auf mindestens 3,000,000 Pfd. Sterling belaufen, so ist eine Erleichterung des Geldstandes, der zuletzt bis auf 4 pCt. gestiegen war, bald in Aussicht zu stellen. Unsicher hat sich in den letzten Tagen wieder die Tendenz des Neworker Wechselkurses gezeigt. Es ist sicher, dass ein grosser Theil des im offenen Markt angebotenen Geldes nach Amerika gehen wird; es besteht jedoch die Hoffnung, dass Ansprüche an die Bankreserven sich vermeiden lassen werden. An der Börse ist das Geschäft gering, aber die Kurse bleiben fest, besonders für Minenaktien auf das Gerücht, dass Rothschilds eine neue Transvaal-Anleihe vorbereiten, was Konzessionen an die Industrie bedeuten würde. Dieses Gerücht entbehrt aber bisher der Begründung.

---

h. **Das Jubiläum des Krachs.** Unser Wiener Korrespondent schreibt uns unterm 7. d.: Montag ist der 25jährige Gedenktag jenes furchtbaren 9. Mai 1873, der in der Finanzgeschichte unter dem Namen des Krach fortlebt, jene ewig denkwürdige Börsenkatastrophe, deren Spuren selbst heute, nach einem Vierteljahrhundert, noch nicht ausgetilgt sind. Zwar ist die Börse auch seither nicht arm gewesen an trüben Tagen — wir brauchen nur an die noch in frischer Erinnerung gebliebenen Derouten vom 9. November 1895 und 18. Dezember 1895 zu erinnern —, aber mit jenem grossen Zusammenbruche von 1873 hält doch nichts, was sich seither an der Börse ereignet hat, einen Vergleich aus. Der Krach vor 25 Jahren vernichtete nicht blos Spekulanten, er wurde auch den Banken gefährlich, von denen eine ganze Reihe zur Liquidation, ja theilweise sogar zum Bankerott hingeführt wurde. Die Banken, die bestehen blieben, gingen auch nur mit schweren Schäden aus der Krise hervor, an denen sie Jahre lang zu tragen hatten. Im Gegensatze hierzu waren die November- und Dezemberereignisse von 1895 nur für die Börse verhängnissvoll, für die Banken aber nicht mehr, die vor allem durch den Schutzwall eines sehr hohen Aktenkapitals gedeckt wurden. Es giebt unter den heutigen Wiener Banken keine solchen Schwächlinge mehr, wie jene im Jahre 1873 zu Grunde gegangenen, die ein für ihre waghalsigen Geschäfte viel zu kleines Aktienkapital besassen. Wir haben es zwar wiederum erst in der jüngsten Zeit mit angesehen, wie eine Wiener Bank, die Länderbank, Verluste im Betrage von rund 10 Millionen Gulden erlitt, aber da sie über ein Aktienkapital von 40 Millionen und daneben über Reserven von cirka 13 Millionen verfügte, konnte sie den Schaden verschmerzen und weiterbestehen bleiben, während seinerzeit z. B. die Wechslerbank bei einem Aktienkapital von nur 2 Millionen und dem Mangel jeglicher Reserven an einem mehrere Millionen erreichenden Verluste nothwendigerweise zu Grunde gehen musste. An jene traurige Zeit erinnert auch die gegenwärtige Physiognomie Wiens. Wie damals wehen Fahnen zur Eröffnung einer Ausstellung. Mit dem grossen Krach von 1873 fiel die zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph veranstaltete Wiener Weltausstellung zusammen; diesmal ist wieder ein Regierungsjubiläum, das 50jährige, und wieder eine Ausstellung, aber keine internationale mehr. Eine Art wirthschaftlicher und politischer Aberglaube lässt keine Weltausstellung in Wien mehr zu, weil sich an diejenige von 1873 die Erinnerung an den Krach heftet, der ein Nationalunglück wie selten eines gewesen ist. Die Börse ihrerseits hängt gegenwärtig trüben Gedanken nicht nach, sie schlägt sich jede Erinnerung an den Krach aus dem Kopf und ist sogar in einer Haussestimmung, die sie damit motivirt, dass die ungarischen Saaten eine gute Ernte versprechen. Allerdings ist für ein Agrikulturland, wie es Ungarn noch immer darstellt, das Ergebniss der Ernte von ausschlaggebender Bedeutung, zumal nach einer Missernte, wie sie das vergangene Jahr gebracht hat. Nachdem Oesterreich-Ungarn in den letzten Monaten Getreide hat einführen müssen, hofft es, bald wieder solches ausführen zu können.

Königsberg i. Pr., 8. Mai. (Privat-Telegramm) Der „Kbg. Hart. Ztg.“ zufolge, ist der Konsul und Stadtrath Franz Ernst in Memel verschwunden. Es wird vermuthet, dass er Selbstmord begangen hat. (Ernst ist Mitinhaber der Holz- und Getreidefirma H. W. Plaw in Memel, deren Zahlungseinstellung wir in der vorigen Nummer gemeldet haben, und erfreute sich allerseits der grössten Achtung. Die Passiva sind, wie wir hören, sehr beträchtlich. Berliner Firmen sind mit verhältnissmässig unbedeutenden Beträgen betheiligt. D. Red. d. B. T.)

Abnahme der amerikanischen Waareneinfuhr. Der Werth der in der vergangenen Woche in den Vereinigten Staaten eingeführten Waaren betrug nur 6,491,109 Dollars gegen 8,808,066 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 7. Mai. Weizen eröffnete fest und steigend infolge günstiger europäischer Marktberichte. Als die Baissiers reichliche Deckungen per Mai vornahmen, steigerten sich die Preise noch weiterhin. An der Nachbörse wurde Weizen ½ bis ⅝ c. höher, Mai blieb unverändert. — Mais war durchwegs fest infolge der höheren Weizenpreise und bedeutender Käufe und Deckungen und wurde an der Nachbörse noch ¼ c. höher.

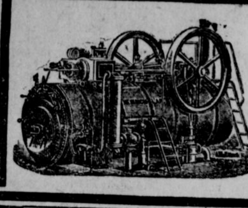
London, 7. Mai. Wollauktion. Merinos unverändert. Kreuzzuchten eher matt.

Buenos-Aires, 7. Mai. Goldagio 157,70.

Petersburg, 7. Mai. Die Verbindung Kronstadts mit der See ist wieder geöffnet. In Kronstadt trafen heute sieben Dampfer ein; dieselben waren von Hogland bis zum Leuchtthurm Tolbuchin durch mürbes Eis gegangen, das noch eine Stärke von 1½ bis 2 Arschin hatte.

Bericht der Hamburg-Amerika-Linie. D. Armenia, 7. Mai 6 Uhr Morgens von Singapore nach Hongkong. S.D. Auguste Victoria von Hamburg nach Newyork, 6. Mai 8 Uhr Abends von Cherbourg. S.D. Fürst Bismarck, von Newyork, 6 Mai 11 Uhr 30 Minuten Nachts auf der Elbe bei Cuxhaven. D. Scotia, 6. Mai 6 Uhr Morgens in Newyork. Strathtay, 7. Mai von Philadelphia nach Hamburg.

Verantwortlich für den politischen Theil: Dr. jur. E. Grüttefien; für den Handelstheil: J. Wiener; für Lokales, Vermischtes und Gerichtszeitung: K. Keller; für das Feuilleton: Fritz Engel; für den übrigen redaktionellen Theil: K. Günther; für die Inserate: O. Gießmann. Druck und Verlag von Rudolf Mosse. Sämmtlich in Berlin.



HEINRICH LANZ, MANNHEIM

Die **Fabrik am Bahnhof** baut als einzige Spezialität:

Lokomobilen v. 3-200 Pferdekräften

für Industrie u. Landwirthschaft.

In Anlage und Betriebskosten billiger wie stat. Anlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebsfähigkeit.

Grösster Absatz in Deutschland. Zahlreiche Referenzen in ersten Industriekreisen.

mit **FILIALEN** in BERLIN, BRESLAU, KÖNIGSBERG i. Pr., REGENSBURG, KÖLN.

Die **Fabrik in Lindenhof**-Vorstadt baut als Specialitäten:

Dreschmaschinen Landwirthschaftl. Maschinen.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.*

Theater • Concerte Vergnügungen

Königl. Schauspiele.
Montag, 9. Mai.
Opernhaus. 118. Vorstellung. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6½ Uhr.
Schauspielhaus. 122. Vorstellung. Sonder-Abonnement A. 19. Vorstell. **Die Braut von Messina** oder **Die feindlichen Brüder.** Trauerspiel in 4 Aufzügen von Schiller. Anf. 7½ Uhr.

Deutsches Theater.
Montag: **Hamlet.**
Dienstag: **Johannes.**

Lessing-Theater.
Montag: **Im weißen Rößl.**
Dienstag: **Im weißen Rößl.**

Berliner Theater.
Montag: **Die Mottenburger.**
Anfang ½8 Uhr.

Goethe-Theater.
Montag: **Die Frau ohne Geist.**
Anfang ½8 Uhr..

Neues Theater.
Montag, Dienstag:
Die Freuden der Häuslichkeit.

Theater Unter den Linden.
Der Opernball. Anfang ½8 Uhr.

Schiller-Theater (Wallner-Theat)
Galeotto.

Thalia-Theater.
Gastspiel d. Oberbaierischen Bauern-Ensembles D' Tegernseer.
Der g'sunde Kern.

Wintergarten.
Durchweg neues Programm.

Apollo-Theater.
Beginn d. Sommersaison
Steidl-Bender-Blum
u. vollständ. neues Progr.
15 Debuts.

Concerthaus Leipzigerstraße 48.
Täglich **Hoffmanns**
Quartett u. Humoristen
Montag:
„Leichte Cavallerie"
Dienstag: **„In Zossen".**

Brauerei Jul. Boetzow.
Königlicher Hoflieferant.
(Am Prenzlauer Thor.)
Heute Montag
Grosses
Przywarski-Concert
Königin Augusta-Garde-Grenadier-Rgt. No. 4.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.
Robert Behle, Oekonom.

Berliner Aquarium.
Unter den Linden 68a,
Eingang Schadowstr. 14.
Eintrittspreis
1 Mark.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Martin Hirschlaff
Ingenieur und Patentanwalt
BERLIN N. W.
Teleph. I. 463. *Mittelstr. 39.*

Oppeln.
Form's Hôtel.
Beste Lage für Geschäftsreisende. Neu übernommen.
Bes. R. Grundmann. *

Haus I. Ranges. Haus I. Ranges
Höhen-Curort
St. Andreasberg i. H.
Hôtel Schützenhaus.
Gebr. Schunke. *

Sophaplüsche
auch Reste!
in **glatt, gepreßt u. gewebt. Qualitäten,** auch **echt Friss und Moquet, auffallend billig:** Muster franco. Abgepaßte hochelegante **Satteltaschen** sehr billig.
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.*

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM

BAHNSTATION — CARL HAGENBECK's INDIEN — SAVIGNYPLATZ

Vorstellungen in d. **Arena: 5 u. 8 Uhr Nachm., im Theater ab 4 Uhr beständig.**
Ab 4 Uhr Nachm.: **Gr. Militair-Doppel-Concert.**

ENTREE 50 Pf.

Joachimstr. 20 — **Ballhaus** — **Joachimstr. 20**
Täglich grösster Erfolg.
„Die Reise um die Welt"
internationale Ballet-Aufführung (30 Damen)
Neu! Los Arris.

Glau's Muster-Naturheilanstalt.
Johannisbad, Eisenach No. 28 Thür.
Vorzüglichst eingericht. Anstalt Deutschlands. Den **höchst. hygien. Anforderung.** entsprechend. **Direkt am Walde.** Ausserord. Erfolge b. **allen chron. Leiden,** bes. **Frauenleid.** d. Thure-Brandt Massage. Aerzte u. Aerztin i. d. Anstalt. Illustr. Prosp., Kurberichte grat. D. Direkt. **Johann Glau.**

Kurbad Landhaus Eberswalde.
Für Kranke und Erholungsbedürftige.
Wasserkuren (ev. nach Kneipp), Sonnenbäder, Naturheilverfahren, medizin. Bäder, kohlensäurehaltige Bäder (Pat. Lippert). Gesunde, ozonreiche Luft, herrliche Lage am Walde, vorzügliche Verpflegung. Leit. Arzt **Dr. med. Otterbein.**

St. Andreasberg i. Oberharz.
Klimatischer Kurort in romantischer Lage
600 Meter ü. d. M. — Gesundes Klima, herrliche Umgebung.
5520 Kurgäste und Fremde. 1897: 5520 Kurgäste und Fremde.
Im Winter 1897/98 circa 400 Winterkurgäste.
Auskunft, Prospekte, Nachweis von Privatlogis durch die Kur-Kommission. *

Dr. J. Waldschmidt's Kurhaus
für Nerven-, Alkohol- und Morphiumkranke
WESTEND BEI BERLIN
Ulmen-Allee 37.
Dr. Waldschmidt. Dr. Weiler. *

Paschen's orthopädische Heilanstalt Dessau.
Rückgratverkrümmungen,
Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Rückenmarksld., Verkrümmungen nach Gicht, Rheumatismus und Verletzungen etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrirte Prospecte in mehreren Sprachen frei.
Electrische Massage.
Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Zeige mir
Deine Handschrift und ich sage Dir wer Du bist! Aus jeder Handschrift entziffere ich den Charakter des Schreibers oder der Schreiberin. — 13jährige praktische Erfahrung. Glänzende Anerkennungen. Honorar für eine kurze Charakterskizze 1 M. und Porto, für ein Charakterbild 2 M. auch in Marken. Offerten von Stellensuchenden, Briefe von Compagnons, Geschäftsfreunden, Bekannten etc. etc. sollte man stets graphologisch beurtheilen lassen, um den wahren Charakter der Schreiber kennen zu lernen. Erste Firmen des In- und Auslandes sind meine ständigen Consulenten.
Adolf Lauser, prakt. Grapholog, Regensburg II. *

Locomobilen
neue u. gebrauchte zu Kauf und Miethe
In allen Grössen, sofort lieferbar
Leonhardt & Co.,
Berlin-Schöneberg, Max-Strasse 23.
Telephon: Amt Schöneberg No. 218. *

Das Urtheil der Damen ist maassgebend für *
die Güte von Mann & Schäfer's „Rundplüsch"-Schutzborden, denn Hunderttausende tragen fortgesetzt diesen beliebten Artikel, der von unsoliden Nachahmungen durch den auf die Borde gedruckten Namen „Mann & Schäfer" zu unterscheiden ist. * * * * * * * * * * *

*** Mann & Schäfer's**
„Monopol"- Schutzborde mit reiner Mohair-Plüschkante, das Beste seiner Art, ist für elegante Kleider ganz unentbehrlich und wird zum Unterschied von vielen geringern Fabrikaten mit dem Worte „Monopol" bedruckt. * *
Mann & Schäfer, Barmen.

Hauptniederlage für Berlin bei:
Emil Jacoby,
Friedrichstrasse 70
Ecke Taubenstrasse.
Illustrirtes Musterbuch neu erschienen.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung.

Prozeß Zola.
Die Entdeckung der verschleierten Dame!
(Entwurf vom Maler Heilemann.)
Hochinteressante Postkarten (Nr. 1 bis 4) 100 Stück sortirt M. 5.—, 4 Stück 40 Pf. franco gegen vorherige Einsendung des Betrages.
H. Leistenschneider, Halle a. S., Herrenstraße 14.*

Glycerin
befindet sich
in Joh. Hoff's Malz-Extract
bezogen aus Joh. Hoff's Depôt London
und zwar
in 1/10 Liter **2,63 gr.**
macht
auf 1 Liter dieses Bieres
reichlich 25 Gramm.
Gedruckte Copie der Original-Analyse versenden wir gegen Nachnahme von 1 Mark.
Gebrüder Hollack, Dresden 10.
Von unserem
Malzextract-Gesundheitsbier
befindet sich das Hauptdepôt:
14 Berlin, Neue Wilhelmstraße 14
bei Wilhelm Brückmann. *
Versandt ab Dresden eine Kiste = 12 Flaschen 7 Mark.

Prof. Rud. Denhardt's
Heilanstalt für
Stotterer
Eisenach i. Thür.
mehrf. **staatlich** ausgezeichnet, zuletzt durch S.M. Kaiser Wilhelm II.*

Erschreckend
groß ist die Zahl der an den Folgen geschlechtl. Verirrungen Leidenden. **Sachgemäße Behandlung tritt selten ein, da sich die meisten keinem Arzte anvertrauen, vielen Aerzten selbst aber das Gebiet nur ganz wenig bekannt ist. Jeder Leidende, der dauernde Heilung, jeder Arzt, der ein tüchtiges, in jeder Hinsicht vollkommenes Hilfsbuch sucht, lese: „Ueber unfreiwillige Samenverluste",** ihre Ursachen, Folgen und dauernde Heilung v. Dr. med. H. Donner; mit vielen Abbildungen, 248 S. Preis Mk. 5.—. (Das auf wissensch. Grundlage fußende, neue gediegene Werk darf nicht mit den vielfach angebotenen Schundschriften über dasselbe Thema verwechselt werden!) Gegen Einsendung oder Nachnahme zu beziehen vom **Süddeutschen Verlags-Institut, Stuttgart,** sowie durch jede solide Buchhandlung.

Schreib-Unterricht.
Deutsch, Lat. Rond.) Buchhaltung (einf. u. doppelte.
Durch Hof-Kalligr. Gander's Methode wird jede, selbst die schlecht. Schrift verbessert.
G2 Gebr. Gander Stuttgart
Gander's Schreibvorlagen zum Selbstunterricht (incl. Probelect. z. Buchhaltung) I. Liefer. 50 Pf.
Prospect, Lehrplan etc. grat. — Vorlagen auch d. d. Buchhdlg. zu beziehen.
Gebr. Gander in Stuttgart.

Locomobilen
neue und gebrauchte
verkaufen und vermiethen
Glogowski & Sohn,
BERLIN N., Chausseestr. 2b,
am Oranienburger Thor.
Maschinenfabrik und Kesselschmiede in Inowrazlaw.

Patente
besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW.,
Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu.
Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, Warschau, N.-York.
Referenzen grosser Häuser
— Gegr. 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark.
Auskunft — Prospecte gratis

Gardinenhaus
Bernhard Schwartz, Berlin
29 Wallstr. 29
Eingang parterre.
Tel.-Adr.: Gardinenhaus.
Gardinen, Fenster 1—50 Mk.
Stores, Stück 0,75—60 Mk.
Vitrage, m 0,10—1 Mk.
Nur Gardinen u. Stores.
Gewähr für Haltbarkeit.
Streng feste Preise. *

Geldschränke,
feuerfest und diebessicher,

mit Stahlpanzer u. neuest absol. sicher. Patentschloß im Preise v. 130—1000 M. hat stets auf Lager u. empf.
H. Fahnkow,
Lief. viel. Kgl. Ministerien u. Eisenbahn. **Berlin C.,** Grenadierstr. 28. Seit 1864 über 6000 Geldschrk. verk.
Preis-Courant franco.

Bruno Lemme, Stralauerstraße 55, I. Industr. Finanzirungen bankmäßig. Hypothekenkauf. Darl.*

Pianinos, kreuzs., äuß. sol., dir. v. Fabr. **A. Grand, Berlin,** Gitschinerst. 94. Bei Baarzahl. 10% Rab.*

Locomobilen
verkaufen u. verleihen:

A. Niedlich & Co.
vorm. Robey & Co.
Berlin C. 25,
23, An der Stadtbahn.

Heinrich Lanz
Berlin W.
Friedrichstr. 186
Locomobilen
stets am Lager.